

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: - (2014)

Artikel: Einblicke in 75 Adelbodmer Hiimatbriefe
Autor: Koller, Toni / Aellig, Jakob
Kapitel: 2006 : Hiimatbrief Nr. 67
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Tipp von Fritz Zimmermann-Hari:

Die gesundheitsfördernde Wirkung der Luftbefeuchtung durch Wasserfälle

Vor etwa 25 Jahren las ich die Abhandlung eines sowjetischen Wissenschaftlers über den Grund, warum die Sibirier oft ein überdurchschnittliches Alter erreichen. Er schreibt das dem häufigen Aufenthalt der älteren Generation in der Nähe von Wasserfällen zu. Diese erzeugen nämlich eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit, die stark angereichert ist mit negativ geladenen Ionen. (...) Das führe zu sauerstoffreicher Atemluft, die positiv auf Lunge und Herzen einwirke.

Nachdem meine Frau und ich wieder an den Ort unserer Kindheit zurückgekommen sind, begann ich, diese Theorie umzusetzen: Ich gehe in der offenen Zeit so oft wie möglich zum Engstligenfall. (...)

Und siehe da: Ich fühle mich heute mit 85 Jahren besser als vor zehn oder zwanzig Jahren.

Versuchen Sie es doch auch mit öfteren Aufenthalten unter dem Birg!

Christian Bärtschi präsentiert das «Jüngste Gericht», das unschätzbar wertvolle Fresko an der Dorfkirche. Das um 1960 restaurierte Kunstwerk stammt aus dem Jahr 1471 – also noch aus katholischer Zeit.

Adelbodens «Jüngstes Gericht»

(...) Dem vorreformatorischen Menschen war noch ein starkes Bilderbewusstsein eigen. Des Lesens in der Regel unkundig, hing er umso mehr an den bildhaften Gestaltungen der Umgebung. (Er) war darauf angewiesen, bildhaft nachzuvollziehen, was der Priester in seiner lateinischen Messe vorzelebrierte (...). Man nennt diese mittelalterlichen künstlerischen Darstellungen in Kirchen und Kapellen denn auch «Armenbibeln», um auszudrücken, dass der gemeine Bürger seine biblische Unterweisung gleichsam von den buntbemalten Mauern bezog.

Nach der ausführlichen Beschreibung von Geschichte und Gehalt des Freskos kommt Christian Bärtschi zu seinen eigenen «abschliessenden Gedanken»:

Je länger man sich mit dem Jüngsten Gericht an der Aussenmauer unserer Kirche auseinandersetzt, desto faszinierender erscheint einem diese mittelalterlich-religiöse Bildwelt. Wenn man bedenkt, dass während Jahrhunderten unsere Vorfahren in dieser Vorstellungswelt gelebt haben, dass sie bei jedem Kirchenbesuch an den Ernst des Tages der Entscheidung gemahnt wurden, so wird man unwillkürlich an die Wurzeln der eigenen Existenz erinnert. Für sie, unsere Vordenen, waren Sinnliches und Übersinnlich-Religiöses noch weitgehend identisch.

Wenn sich auch unsere religiösen Vorstellungen gewandelt haben mögen, so will «unser» Jüngstes Gericht doch mehr sein als bloss historische Reminiszenz. Es will uns auch heute daran erinnern, dass wir endlich sind und auf Erden keine «bleibende Stätte» haben. Es steht Adelboden gut an, zu diesem unersetzlichen bildhaften Kulturgut Sorge zu tragen. Und Sorge tragen heisst auch, auftretende Schäden fachgerecht zu beheben. Wir wollen alles daran setzen, dass auch für kommende Generationen Reste dieser originellen «Armenbibel» aus dem ausgehenden Mittelalter erhalten bleiben.

Die Niesenkette ist bekannt als frühere Schieferabbau-Region. Dies gilt namentlich für das Gemeindegebiet von Frutigen. Aber Hiimatbrief-Autor Fritz Allenbach weiss es genauer:

Schiefergrube Sattli, Stiegelschwand

Im Frutig- sowie auch im Adelbodenbuch fehlt der Hinweis, dass auch im Gebiet Adelboden-Stiegelschwand eine Schiefergrube betrieben wurde. Dank der Mitteilung von Peter Oester in der Aebi wurden wir auf diese Grube aufmerksam. Sein Grossvater Peter Oester hat diese Grube betrieben und ausgebeutet. Verschiedene Werkzeuge und Dokumente werden heute noch im Aebihaus aufbewahrt.

Der Standort dieser ehemaligen Schiefergrube liegt auf ca. 1690 m.ü.M. im sogenannten Sattli. (...) Auf Grund der vorhandenen Dokumente kann vermutet werden, dass die Grube nur während etwa acht Jahren, in der Zeit von 1912 bis 1920, ausgebeutet werden konnte.

Interessant ist, dass der grösste Teil der Schieferausbeute nach Deutschland, an die Schiefertafel- und Griffelfabrik Nordhalben in Bayern geliefert wurde. Wie einem Brief vom 25. April 1914 zu entnehmen ist, führte aber die mangelhafte Qualität des Schiefers zu Problemen.

Es folgt ein Auszug aus dem Schreiben, worin sich der bayrische Tafelfabrikant über den «ungeheuer kiesigen» Schiefer beklagt – dieser beschere ihm «furchtbare Anstände mit der Kundschaft».

In einer Zahlungsanzeige vom Mai 1917 von der Glarner Kantonalbank an Peter Oester ist jedoch ersichtlich, dass auch im Jahr 1917 – trotz diesen Problemen – Schiefer an die gleiche Firma in Nordhalben geliefert wurde. Sicher wurden in der Grube im Sattli auch Ofenplatten ausgebrochen und an die Kundschaft in der näheren Umgebung geliefert. (...) Beim heute noch begehbaren Hauptstollen der Grube findet man rund 50 Meter nach dem Eingang eine etwa drei Zentimeter dicke aufgestellte Schieferplatte, die vermutlich als Ofenplatte bestimmt war, jedoch wegen der zu schlechten Qualität nicht verwendet werden konnte.

Vor dem Eingang des Hauptstollens sind die letzten Fundamentreste der Schieferhütte noch sichtbar.

Der Bericht schliesst mit dem Hinweis, dass im ganzen Tal seit 1977 endgültig kein Schiefer mehr abgebaut wird.